



Subscription rates table with columns for 'Abgabeort', 'Preis', and 'Anzahl'.

Liechtensteiner Heimatdienst

Stimme für heimische Wirtschaft, Kultur und Volkstum

Unser Programm!

Wenn wir unseren politischen Weg der letzten 20 Jahre zurückblicken, so müssen wir bei aller Anerkennung schon geistlicher Arbeit doch bekennen, wir sind fehlgegangen. In einem Irrgarten politischer Kämpfe hat man uns geführt. Der Eine tat dies aus Hunger, kalter Berechnung, weil er sich Vorteile für seine eigene Person aus diesem Weg versprach, der Andere aus falsch verstandenem Idealismus, der Dritte endlich aus ewiger Nörgerei am Bestehenden. Wir aber sind vertrauensvoll, blind unseren Parteiführern gefolgt, haben auf ihre Versprechungen gebaut, bis uns auf einmal das Unwürdige und Unheilvolle unserer politischen Lage mit Schrecken zum Bewußtsein kam. Wir sahen plötzlich, daß der Weg, den wir gingen kein Weg war, sondern trügerisches, lässliches Moor. Wir erkannten, daß wir Liechtensteiner doch eigentlich Brüder seien, Söhne ein und derselben Heimaterde, die ja eigentlich keine Ursache hätten sich gegenseitig mit Schmutz und Unrat zu bewerfen, sich gegenseitig an jeder Aufzucht zu hindern.

Da wir unseren Irrweg also erkannt haben, müssen wir einen Weg zu einem besseren politischen Leben suchen. Jeder von Euch liebe Leser mag schon einmal darüber nachgedacht haben und hat schließlich gefunden, es gibt nur zwei Möglichkeiten aus diesem Chaos herauszukommen: Entweder Diktatur oder Ausbau unserer demokratischen Verfassung in einer Richtung, die die Partei, diese unheilvolle Institution, aus unserem Staatsleben verbannt. Auch wir Leute vom Heimatdienst fanden vor dieser Alternative und entschieden uns für die Demokratie, allerdings für eine Demokratie auf völlig neuer Grundlage, in welcher kein Platz mehr ist für demagogische Heher, in welcher die Bevormundung des Volkes durch die Parteien verschwindet. Wir entschieden uns für den Weg der Demokratie, weil wir in der Diktatur und ähnlichen Staatsformen nur vorübergehende Formen des Staatslebens sahen, die nach der Wiederkehr der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse doch wieder zu demokratischen Gebilden führen müssen. Diesen Umweg wollen wir uns ersparen. In unserem kleinen Land ist der direkte Weg möglich, also gehen wir ihn.

Ich komme nun zu der Darlegung unseres Programms, wobei dies zu einer knappen Orientierung nötig ist. Enge des Raumes zwingt mich zur Kürze.

Wir wünschen schon in der ersten Nummer unserer Zeitung alles zu sagen, was wir wollen. Eine genaue Ausarbeitung des Programmes jedoch müssen wir späteren Folgen vorbehalten.

In dem Bewußtsein, die Verhältnisse sind unhaltbar geworden, wir müssen Abhilfe schaffen, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen, fragt man sich, wie konnte es überhaupt so weit kommen, wie konnte es den Parteien gelingen, unser ganzes wirtschaftliches und politisches Leben in so unheilvoller Weise zu beeinflussen, alle Kräfte des öffentlichen und privaten Lebens in ihren Dienst zwingen, so daß die meisten von uns in völliger Verblendung in dem Wohl der Partei auch

Die Heimat ruft!

Seit 20 Jahren schon lastet schwerstes Verhängnis über der Welt. Krieg und Not, Mißtrauen und Haß haben die Menschheit in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt. Die Ideale wurden zertrümmert, die Autorität untergraben, die ethischen Werte zerstört. Neid und Mißgunst haben die Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht. Und zuletzt blieb von all dem Gezügte nichts mehr übrig als eine müde, geschlagene, rastlose Menschheit, und ein tiefes, unendliches Sehnen nach Frieden. Frieden das Lösungswort unserer Zeit.

Und allenthalben beginnt es sich zu regen. Neues Leben beginnt auf dem Trümmerfeld des politischen Kampfes zu keimen. In Deutschland, in Oesterreich, in Italien ja in allen umliegenden Staaten werden neue Wege gesucht, wird fieberhaft am Neubau der Gesellschaft gearbeitet.

Und wir Liechtensteiner?!

Auch wir haben uns seit Jahren bekämpft und gehaft. In jede Familie, in die Villa des Reichen, in die Hütte des Armen wurde der politische Hader getragen, die Jugend vergiftet und selbst die Köpfe der Redlichen und Ehrlichen verwirrt. Seit Jahren wälzen sich die schmutzigen Fluten des Parteihasses durch unser Land und zerstören unser geistiges und wirtschaftliches Leben. Nach Parteigrundsatz werden politische Entscheidungen getroffen und getroffene Entscheidungen kritisiert.

Bangen Herzens fragen wir uns: Wohin? Wohin führt uns dieser Weg. Und jeder der Augen hat zu sehen wird entsetzt bekennen müssen: Nur weiter auf dieser Bahn und wir stehen gar bald vor dem geistigen und wirtschaftlichen Ruin.

So rufen wir Euch Liechtensteiner. Rufen Euch auf zur Rettung unseres geliebten Vaterlandes aus Parteinos. Weg mit dem Parteisystem, das uns nur Unheil gebracht. Weg mit Verhezung und Haß, die unsere wirtschaftliche und geistige Atmosphäre vergiften. Weg mit Zwietracht und Neid. Wir rufen zur Sammlung, wo seit Jahren Zersplitterung geherrscht. Wir Liechtensteiner wollen uns finden zu einträchtiger Arbeit im Dienste unseres Landes. Wir wollen aus dem Durcheinander ein organisches Ganzes schaffen, in dem jeder in Ruhe seine Aufgabe erfüllen kann.

Jeder, der dem „Heimatdienst“ beiträgt, leistet schon durch seine bloße Beitrittserklärung der Heimat einen Dienst, da er hierdurch seine Gegnerschaft zum Parteisystem bekundet. Sind die Parteien einmal aus unserer Herrschaftsordnung ausgeschaltet, dann sind die Voraussetzungen für ein gesundes Wirken auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete geschaffen und auch der Zeitpunkt eingetreten, da der „Heimatdienst“ seine Tätigkeit auf beiden Gebieten eröffnen kann. An Stelle des häßlichen und das wirtschaftliche Denken vernichtenden Parteikampfes tritt die Arbeit für die Heimat!

Wir rufen Euch Liechtensteiner!

Zu uns alle, die ihr es redlich meint mit unserem Vaterland. Zu uns, die ihr endlich der Parteiherrschaft und Parteidiktatur müde seid. Wir weisen Euch den Weg zum parteilosen Staat, zum politischen Frieden. Wir geben Euch wieder Euer politisches Recht. Wer die Heimat liebt und sich in Freuden dem angestammten Fürstenhaus verbunden weiß, wird sich in unsere Reihen stellen.

Der Vorstand und der Zentralausschuß des Liechtensteiner Heimatdienstes.

Feuilleton

10 Menschen sprechen.

Der Eine: Eine Studie irgendwo... Der Bote: In der Heimat... Der Kaufmann: Der Staat... Der Bauer: Der Bauer... Der Arbeiter: Der Arbeiter...

Es ist Abend. Schräg fallen die Strahlen der schwebenden Sonne über die schneebedeckten Berge in die heimatische Landschaft. Eben ist das Aveluten durch das Tal verflungen. Die Kühe ziehen geruhlos am Ganges von der Tränke in den heimischen Stall. Da und dort trohes Kinderlachen, Hundebell. — Da und dort sieht ein Alter von des Tagewerks Mühen ausübend auf der Bank, paßt blaue Wolken zum Abendhimmel und sinniert nach über Wetter und Viehstand, Ernte und morgigen Tag.

In einer der Stuben sitzen mehrere Menschen, einige hören lebhaft zu. Ihr Gespräch ist ernst und ruhig. Belauschen wir sie, was sie bewegt. Der Bote: ... und nun habt Ihr erfahren, was der Sinn des Neuen ist, was wir wollen. Ich glaube, jeder, der die Heimat liebt, kann das unterschreiben. Der Kritiker: Ich möchte nur ganz allgemein, von meinem Stand aus zu Euch sprechen. — Ich glaube, alles

was der Liebe und Veröhnung dienen kann, soll man grundsätzlich unterstützen. Das Wesen aller Dinge ist Liebe. Man kann alle Dinge weltlicher Ordnung und die Regelung der menschlichen Beziehungen untereinander immer noch nach ihrem Gültigen und bester Ueberlegung ordnen, — das ist nicht meine erste Aufgabe. Aber wo man einen Grundstein zur Nächstenliebe legt, möchte ich mit dabei sein. Daran ist es nicht allein, was man alles andere aufbauen. — Durch wie viele Familien ging durch diesen schon so lange währenden Parteihader ein Riß hindurch. Statt die christlichen Familien zu einen, wurde Untriede gestiftet. Man sah im Auge des politisch andersdenkenden Nächsten nur noch Balten und selbst die Fehler der Vorväter wurden den Lebenden vorgehalten. — Wie vielen Menschen wurde die Ehre verlest, weil man sie persönlich mit Haßbar machte, für vergangene Parteierfahrungen. Der Bauer: Auf den Höhen unserer Alpenweiden, auf unseren Feldern und in unseren Gemeindefestungen hegegeten wir uns nicht mehr als freie Bauern, sondern als zu Parteidienst gebundene Männer. Wir, die wir die Scholle bearbeiten und am meisten Gelegenheit haben sollen, die schöpferischen Kräfte zu bewundern, verlieren ebenso den Bruderkwitz, wie alle anderen im Lande. Ich glaube, es wird wieder Zeit, daß wir wieder ein Geschlecht von Bauern werden und alle trennenden Parteigänge niederreißen und uns die Hände reichen und gemeinsam neue Saat säen in unsere Heimaterde.

Der Kaufmann: Wenn die Bewegung siegt, bin ich nicht mehr ein politisch minderwertiger Bürger. Ich kann wieder frei und offen meine Meinung sagen, ohne Kunden zu verlieren. Dann kann auch ich wieder im öffentlichen Leben mitarbeiten.

Der Beamte: Man wird wieder die Beamten nach ihren Charaktereigenschaften und ihren Fähigkeiten anstellen und feiner wird sich mehr das bittere Wort lassen müssen: er sei ein Parteiküchling. Auch der Beamte wird wieder eine Meinung haben und äußern dürfen und ein freier Mensch werden. Viele, die die Talente und Fähigkeiten haben und woher keine Stelle bekommen konnten, weil sie die Parteiloyalität nicht ermerben konnten oder wollten, werden auf den rechten Platz kommen.

Der Arbeiter: Wie unerträglich spalteten diese Verhältnisse uns Arbeiter in mehrere Lager! Wie konnte es sein, daß mein Kollege, der die gleichen Mühen und Berufsinteressen hat wie ich, mein Gegner sein soll? Dazu sind wir uns zu schade. Ich begrüße auch für den Arbeiter die neue Bewegung.

Die Mutter: Einst wurden unsere Kinder in den Haß geboren, nun können sie unbefangenen aufwachsen. Ich bin eine einfache Frau, ohne politische Weisheit, aber das spüre ich doch: wer die Heimat liebt, hilft hier mit! Der Fremde: Man sieht zweierlei von Eurem Land: Die einen schildern es als ein Paradies, die anderen als den